



Leseprobe aus Haase, Nebe und Zaft, Rechtspopulismus –
Verunsicherungen der Sozialen Arbeit,

ISBN 978-3-7799-6188-8

© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6188-8](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6188-8)

Inhalt

Katrin Haase, Gesine Nebe, Matthias Zaft

Denkaufschlüsse: Problematisierungen und Verständigungsversuche zur Sozialen Arbeit in Zeiten des erstarkenden Rechtspopulismus 8

Autoethnographische Einsichten

Manuel Freis und Diemut König

Sozialarbeiter*innen als Projektionsflächen rechtspopulistischer Selbstverortung 38

Michael Janowitz

Rechtspopulismus in der Mobilien Jugendarbeit – Kristallisationspunkt einer prekären Sozialen Arbeit 59

Grundlegende Reflexionen

Reinhard Hörster

Soziale Arbeit und Unsicherheit. Zu politischem Status, sensiblen Punkten und experimentellen Räumen sozialpädagogischer Wissenskonstitution 78

Peter Thomas

Die Unbestimmtheit des ‚Politisch Imaginären‘ als Herausforderung für Soziale Arbeit und Demokratie 100

Handlungsfeldbezogene Perspektiven

Esther Lehnert und Marion Mayer

Das Ende der Selbstverständlichkeiten?! Herausforderungen für Soziale Arbeit und Beratung im Kontext Gender und Rechtspopulismus/Rechtsextremismus 114

Frank Greuel und Frank König

Rechtspopulismus als Herausforderung in der pädagogischen Präventionsarbeit zwischen Belehrung und Handeln im Anerkennungsverhältnis 129

Historische Vergewisserungen

Carsten Müller

Das demokratische Potenzial der *frühen* Sozialpädagogik ... und das Unbehagen am Politischen in der Sozialen Arbeit heute 150

Dayana Lau

„The professional is political“ – Soziale Bewegungen und die Politisierung Sozialer Arbeit in historischer Sicht 162

Versichernde Solidaritäten

Andreas Lob-Hüdepohl

Wider die Versuchung ‚exklusiver Solidaritäten‘. Zur Grundhaltung Sozialer Arbeit gegen ‚Rechts‘ 176

Katrin Haase

Solidaritäten. Über die (Un-)Möglichkeiten dem Rechtspopulismus Alternativen in der Sozialen Arbeit entgegenzusetzen 191

Verbandspolitische Positionen

Julia Besche und Leonie Wagner

„Ihre Ideologie läuft den Werten der Wohlfahrtsverbände diametral entgegen.“ Rechtspopulismus und Rechtsextremismus im Spiegel der Wohlfahrtsverbände 208

Angaben zu den Autor*innen 224

Katrin Haase, Gesine Nebe, Matthias Zaft

Denkaufschlüsse: Problematisierungen und Verständigungsversuche zur Sozialen Arbeit in Zeiten des erstarkenden Rechtspopulismus

Die Sache mit der Sagbarkeit

Es fällt nicht leicht, sich zurechtzufinden, derzeit in diesem Land. Was eben noch unverdächtig schien und weder nach Begründung oder gar Entschuldigung verlangte, sieht sich plötzlich Ächtungsgefahren sondergleichen ausgesetzt. Angefangen beim unscheinbaren Schwarze-Sonne-Tattoo, in dem so einige beim besten Willen kein Hakenkreuz entdecken können, weshalb sein Tragen allein auch noch kein Grund ist, eine Berufstätigkeit als pädagogische*r Staatsbedienstete*r¹ oder ein Ehrenamt als CDU-Kreistagsabgeordnete*r² unmittelbar zu beenden; gleichwohl werden dergleichen Körperschmucktragende peinlichen Befragungen ausgesetzt. Ebenso der AfD-Kreisverband Nürnberg Süd/Schwabach, welcher Wahlwerbung mit einem herrschaftskritischen Zitat von Sophie Scholl betrieb – samt ikonisiertem Foto, und sich daraufhin kritische Stimmen auch aus den Reihen der eigenen Partei gefallen lassen musste; das Landgericht Berlin schließlich untersagte die „Sophie Scholl würde AfD wählen“-Wahlwerbung und begründete dies mit fehlenden Bildverwendungsrechten; der Fotograf von Sophie Scholl hatte Klage eingereicht.³

Ebensowenig scheint es mehr legitim, Menschen aufgrund ihres nicht normdeutschen Familiennamens das Anmieten einer Wohnung zu erschweren oder zu verwehren, wie ein Amtsgericht in Augsburg und in Berlin jüngst jeweils urteilten (vgl. Kallenbrunnen 2017). Interessant in diesem Zusammenhang: das Göttinger Verwaltungsgericht hatte vor einigen Jahren die Klage einer aus Aserbaidschan stammenden Familie gegen die Stadt dahingehend entschieden,

-
- 1 Lehrer mit Nazi-Tattoos klagt gegen Kündigung – www.nordkurier.de/brandenburg/lehrer-mit-nazi-tattoos-klagt-gegen-kuendigung-1137757412.html
 - 2 Mutmaßlicher Neonazi Möriz verlässt CDU – www.merkur.de/politik/robert-moeritz-cdu-nazi-tattoo-neonazi-sachsen-anhalt-austritt-ultimatum-details-zr-13329343.html
 - 3 www.stern.de/politik/deutschland/afd-wahlplakat-mit-sophie-scholl-wird-durch-gericht-verboden-7300312.html

dass aus dem Risiko einer Diskriminierung aufgrund des Namens allein noch kein Recht erwachse, einen deutschen Namen anzunehmen. „Zwar seien Diskriminierungen wegen des ausländischen Namens etwa am Arbeitsplatz nicht auszuschließen. Es sei aber nicht Aufgabe des Namensrechts, einer gesellschaftlichen Fehlentwicklung entgegenzusteuern.“⁴ Was die berechtigte Frage aufwirft: Lassen sich gesellschaftliche Entwicklungen steuern oder beeinflussen? Und wenn ja, von wem? Und wer gilt aus welchen Gründen hierzu berechtigt? Etwa oder gar (auch) die Soziale Arbeit? Dazu später mehr.

Auch jahrhundertlang tradierte Artefakte an Kirchen und Portalen stehen unter zunehmender Beobachtung, ob sie nicht womöglich diffamierende Nebenwirkungen evozierten.⁵ Gleichwohl sieht selbst moderne Kunst sich derartigen Anfeindungen ausgesetzt, etwa dann, wenn konkrete Lyrik sich in Naturmetaphern an Berliner Hochschulwänden ergeht.⁶ Und nicht einmal mehr konventionelle Bezeichnungen kulinarischer Köstlichkeiten (nicht wenige würden womöglich von Originalbezeichnungen sprechen) dürfen heutzutage mehr ungestraft zur Anwendung gebracht werden, ohne dass sich irgendjemand dadurch beleidigt oder verletzt fühlte.⁷ Vom Verhältnis der Geschlechter und ihrer Benennung oder der plötzlichen Vielfalt unter den Menschen überhaupt, inklusive resultierender sprachlicher Herausforderungen, gar nicht erst zu sprechen.

So oder so ähnlich geht die Mär von einer Moraldiktatur und einem Gesinnungsdespotismus, die das Land unter ihre Kontrolle gebracht hätten; verkörpert von Volksverräter*innen und Ökofeminist*innen – gesteuert und gefördert von womöglich (auch) internationalen Kräften. Dabei scheint es absolut keine Rolle zu spielen, dass – objektiv betrachtet – nahezu alles sagbar ist, wie geschmacklos, menschenverachtend und (wohlweislich?) geschichtsvergessen auch immer;⁸ es scheint vielmehr so, dass mit der Maßlosigkeit der Sagbarkeitsverschiebung auch das Jammern immer lauter wird, demzufolge nichts mehr denk- und v. a. sagbar wäre. Das Klagelied vom Maulkorb, angestimmt von Akteur*innen, die sich ihrem Menschenbild und Gesellschaftsverständnis nach einem national- bis rechtskonservativen Spektrum mehrheitlich zuordnen lassen, freudig aufgenommen und aus voller Kehle weitergetragen von der sog.

4 www.welt.de/politik/deutschland/article106277161/Deutsche-Namen-fuer-Auslaender-nicht-erlaubt.html

5 www.evangelisch.de/inhalte/156453/28-05-2019/debatte-um-abnahme-der-wittenberger-judensau-von-kirchenfassade

6 www.ash-berlin.eu/hochschule/organisation/referat-hochschulkommunikation/presse-spiegel-fassadendebatte/

7 www.luebbe.de/quadruga/buecher/politik-und-gesellschaft/rettet-das-zigeuner-schnitzel/id_3340952

8 www.unwortdesjahres.net/index.php?id=112

breiten Mitte.⁹ Mehr oder minder getarnt – mal mit Narrenkappe, mal in gemeinschaftlichen Stadtbegehungen mit Transparent, mal anonym als *hatespeech* aus den Tiefen des weltweiten Internetzes – prominente ebenso wie namentlich unprominente Menschen werden anlassbezogen wegen ihres Engagements, ihrer Haltung, ihres Tuns, ihres Geschlechts, ihres Aussehens, ihrer sog. ethnischen Zugehörigkeit, ihres Aufenthalts im Land öffentlich angegriffen, diffamiert, geschmäht, beschämt.¹⁰

Es stimmt also tatsächlich, gelinde gesagt, ein wenig ratlos, was sich da *zuträgt*, was da *vor sich geht*, was sich da *abspielt*. Ein Teil der Ratlosigkeit hat zu tun mit der Unfassbarkeit der Vorgänge, welche wiederum einhergeht mit einer Benennungs- oder Bestimmungsproblematik (oder daraus erst resultiert?). Nährt die vieldeutige Unfassbarkeit nicht auch die Rede vom zitablen Gespenst des Populismus und verleiht „ihm“ unfassbare Wesenhaftigkeit? Wenn offensichtlich chauvinistische, antipluralistische, kurzum: reaktionäre Begriffslancierungen durch sog. (neu-)rechte Akteur*innen (vgl. Fedders 2019) bei der sog. Mehrheitsgesellschaft dergestalt auf Resonanz stoßen, dass es neben und mithilfe von verbalen wie tätlichen Übergriffen zu gesamtgesellschaftlichen Bedeutungsverschiebungen kommt, mit welcher Art von Populismus haben wir es dann zu tun? Wildwuchert da etwas unkontrolliert von den sog. Rändern zur sog. Mitte oder sprießt es frisch und rasengrün von innen nach außen?

Augenscheinlich, so viel zumindest könnte klar sein: „Die ‚Stunde der Populisten‘ schlägt derzeit laut und schrill“ (Hartleb 2018, S. 97). Der Aufstieg des „neuen“ Rechtspopulismus ist in der Bundesrepublik wohl am augenscheinlichsten mit den Wahlerfolgen der selbsternannten Alternative für Deutschland (AfD) und dem Aufkommen (und der Stagnation) der Protestbewegung „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (Pegida) verbunden. Beobachtbar sind Veränderungen im sozialen Miteinander, Polarisierungen, Ausgrenzungen, Simplifizierungen. Hörbar sind Erzählungen von einer Entfremdung zwischen Regierenden und Regierten. Rechtspopulismus wird ebenso mit der Präsidentschaft Trumps, dem britischen EU-Austritt und der Rassemblement National (RN) in Frankreich oder der niederländischen Partei für die Freiheit (Partij voor de Vrijheid/PVV) verbunden. Die (mediale) Öffentlichkeit vermittelt zunehmend den Eindruck, von populistischen Debatten und Argu-

9 www.faz.net/aktuell/politik/inland/allensbach-umfrage-ueber-meinungsfreiheit-und-kritische-themen-16200724.html

10 Keineswegs vollständige Auswahl an Beispielen:
www.mdr.de/sachsen-anhalt/magdeburg/boerde/karnvals-sitzung-sueplingen-rassistische-rede-100.html
www.amadeu-antonio-stiftung.de/todesopfer-rechter-gewalt/
www.merkur.de/politik/renate-kuenast-beleidigung-facebook-gericht-urteil-gruene-zr-13019325.html

mentationen bestimmt zu sein, ob aktiv oder reaktiv. Die Thematisierung von Rechtspopulismus in den Medien – insbesondere vor oder unmittelbar im Anschluss an Wahlen – erfolgt seit einiger Zeit verstärkt im Modus des Alarmismus. Ob diese Form der berichterstattenden Auseinandersetzung (nicht auch oder gar viel mehr) als Phänomenverstärker oder als Inszenierungskrücke sondergleichen verstanden werden könnte, wurde vorsichtig und in Ansätzen diskutiert, bislang jedoch weder umfänglich noch systematisch untersucht.

In unseren beruflichen und alltagsweltlichen Bezügen nehmen wir wahr, dass sich islam-, vielfalts- und menschenfeindliche Positionen und Handlungen enttabuisieren und normalisieren – von latentem bis manifestem Antisemitismus einmal ganz abgesehen.¹¹ Zugleich lässt sich feststellen, dass nicht nur innergesellschaftliche Gräben gezogen und bereits vorhandene Klüfte erweitert werden, sondern gleichermaßen die Frage umtreibt, irritiert, spaltet, was gegen die sog. „rechte Bedrohung“ denn wohl helfen möge. Kontrovers diskutiert wird unter anderem, wie umzugehen sei mit denjenigen Menschen, deren Ängste, Wut und Hass durch Rechtspopulist*innen geschürt und verstärkt oder gar erst hervorgerufen und fruchtbar gemacht werden.¹²

Ein zentraler Ausgangspunkt unserer gemeinsamen Auseinandersetzung sind die auf die hier nur kursorisch beschriebenen Verunsicherungen folgenden Versicherungsversuche, die wir im Diskurs der Sozialen Arbeit, in unseren Alltagswelten und bei uns selbst feststellen. Diese mündeten im November 2018 in die Veranstaltung einer Denkwerkstatt mit dem Titel „Unbehaglich!? – Ver(un)sicherungen über das Politische (in) der Sozialen Arbeit“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Drei Beiträge in diesem Band sind veranlasst durch Vorträge, die auf dieser Veranstaltung gehalten wurden und eine Basis der Diskussionen boten (Reinhard Hörster, Dayana Lau und Carsten Müller).

Grund und Anstoß für das gemeinsame Nachdenken waren Fragen nach Verständnissen von Zuständigkeit und (Un-)Möglichkeiten der Sozialen Arbeit als etwaige „Problembearbeitungsakteur*in“ der angerissenen Phänomene – sowie und unmittelbar unser eigenes, gewissermaßen: persönliches Unbehagen. Dieses wiederum ist unter anderem verbunden mit der Unsicherheit darüber, ob und wie Soziale Arbeit ihre Positionen und Haltungen angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen selbst bestimmen kann. Anknüpfend an die Diskussionen der Denkwerkstatt wird mit dem vorliegenden Sammelband das Anliegen verfolgt, Ver(un)sicherungen (in) der Sozialen Arbeit darzustellen, diese zu reflektieren und analytisch zu entfalten. In den Mittelpunkt des Bandes rücken

11 www.amadeu-antonio-stiftung.de/chronik/

12 Zur machtstrategischen Instrumentalisierung imaginierter wie realer ökonomischer Abstiegsängste und mentaler Entfremdungsregungen und deren Perpetuierung über Wut- und Erregungsschleifen vgl. u. a. Franke 2017.

die Selbstverständnisse und Selbstverständlichkeiten Sozialer Arbeit, die in den einzelnen Beiträgen auf verschiedene Weise artikuliert, diskutiert, infrage gestellt und beispielhaft auf ein mögliches Erkenntnispotential für die Denkbarkeit Sozialer Arbeit unter theoretischer, praxisbezogener und historischer Perspektivierung befragt werden.

Zum Vorgehen: Die Thematisierung und Analyse von Ver(un)sicherungen als Leitfaden des Bandes nutzend, wollen wir mit metaphorischen ‚Fensterblicken‘ einleiten: Denn das, was sich unseren Blicken aus Dresdner und Hallenser, Erfurter und Köthener Fenstern unmittelbar bot, forderte unsere andauernden und intensiven Diskussionen am Lehrbereich Sozialpädagogik am Institut für Pädagogik heraus und führte schließlich zur Organisation des zweitägigen fachlichen Austauschs im Rahmen der Denkwerkstatt. Eine Sozialpädagogin und ihre Blicke aus ihrem „Dresdner Fenster“ werden als Metapher und als heuristisches Fragment bzw. prismatische Heuristik angeboten und beleuchtet. Anschließend an das Heuristikum der „Fensterblicke“ nähern wir uns dem Rechtspopulismus; nicht verstanden als kohärente und vorab zu identifizierende Entität, sondern vielmehr verstanden als analytisches Konzept, mittels einer ver(un)sichernden Fokussierung und mit Blick auf sein soziales und ökonomisches Bedingungsgefüge. In einem kurzen Einblick in die Ver(un)sicherungen der Sozialen Arbeit greifen wir einzelne, mithin zentrale Aspekte des Diskurses auf. Abschließend werden der Aufbau des Buches und die Beiträge des Bandes vorgestellt.

Room with a view. View with a room. – Blicke aus dem Dresdner Fenster.

Pegida lädt 2018 auf facebook zu einer „Großen Geburtstagskundgebung“ ein. „4 Jahre Widerstand“ feiern die Anhänger*innen auf dem Dresdner Neumarkt. Erstmals gewinnen der Gegenprotest und das Symbolisieren von Weltoffenheit das zahlenmäßige Kräfteressen. Wir sind erleichtert. Der Gegenprotest war bis dahin mitunter weniger sicht-, hör- und lesbar. In der historischen Altstadt treffen sich nach wie vor nahezu montäglich „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Es scheint, als hätten sich die „Montagsmahnwachen“ schon in den Dresdner Alltag eingefügt. Sie sind vielleicht keine „Dresdner Angelegenheit“, für mich [K. H.] als Dresdnerin sind sie aber eine „Angelegenheit“, die mich in besonderer Weise tangiert, die eine Positionierung fordert. Der Blick aus dem Dresdner Fenster jedenfalls bereitet in hohem Maße Unbehagen, verunsichert mich, schürt Angst, fordert zur Bewegung auf und macht gleichzeitig bewegungslos.

Als sich die Bewegung von rechts – nun unüberseh- und unüberhörbar – in Dresden im Herbst 2014 inszenierte und ausbreitete, war ich von ihrer